

1. Warum hat die Sektion Lohberg des Bayerischen Wald-Vereins dem Indischen Springkraut den Kampf angesagt?

Das Indische Springkraut gehört zu den problematischen Pflanzen-Fremdlingen (Neophyten), das durch seine großflächige, alles überwuchernde und schnelle Ausbreitung eine Vielzahl einheimischer Pflanzen in ihrer Entfaltung beeinträchtigt und so die Artenvielfalt gefährdet. Da zu den Zielen des Bayerischen Wald-Vereins auch der Naturschutz und die Landschaftspflege gehören, wurde aus den Reihen der Mitglieder der Sektion Lohberg angeregt, eine Initiative zur Bekämpfung des Indischen Springkrauts zu ergreifen. Dies war der Auslöser für die Springkraut-Aktion in 2014. Da diese erstmalige Aktion bereits in diesem Jahr sichtbare Erfolge zeigte, wurde die Aktion in 2015 fortgeführt.

2. Hat die Führungskräfte die enorme Ausbreitungsdynamik zum Handeln veranlasst?

Aufgrund der vielfältigen Berichte über die negativen Auswirkungen auf die Natur im Zuge der übermäßigen Ausbreitung des Indischen Springkrauts haben wir ein Handeln als sinnvoll angesehen. Hierbei war auch von Bedeutung, dass sich diese Pflanze inzwischen nicht nur an den Bachläufen in der Lohberger Umgebung und am Weißen Regen enorm ausbreitet, sondern auch an vielen von der Sektion betreuten Wanderwegen immer stärkere Ausmaße annimmt.

Bevor der Vorstand aber die Aktion zur Bekämpfung und Eindämmung des Indischen Springkrauts gestartet hat, haben wir eine Reihe von Recherchen durchgeführt. Dies betraf zum einen Fragen zum Indischen Springkraut selbst, wie zu seiner Herkunft, zu seinen positiven und negativen Eigenschaften, zu seiner Ausbreitung und zu Erfahrungen im Umgang mit dieser Pflanze, die zu den sogenannten invasiven Neophyten zählt. Wichtig war zugleich, den Standpunkt von Umweltverbänden und insbesondere von zuständigen Behörden zu diesem Thema einzuholen und auch den rechtlichen Hintergrund zu erfragen. Hierbei hat sich gezeigt, dass die Umweltorganisationen wie BUND oder NABU das Indische Springkraut zu den problematischen Neophyten zählen und die Naturschutzorganisationen sich nicht nur für eine Bekämpfung des Indischen Springkrauts aussprechen, sondern mit ihren örtlichen Stellen auch bei derartigen Aktionen aktiv mitwirken (Beispiel: Aachener NABU unterstützt die Aktionen im Aachener Wald). Darüber hinaus zeigte sich, dass eine Vielzahl von Behörden (Landratsämter, Regierungspräsidenten, Umweltämter) Aktionen zur Bekämpfung des Indischen Springkrauts offensiv unter Bezugnahme auf das Bundesnaturschutzgesetz unterstützen, u. a. durch die finanzielle Förderung von Pilotprojekten zur wirksamen Bekämpfung des Indischen Springkrauts (Beispiel: Regierungspräsidium Gießen führt mehrjähriges Pilotprojekt (Solmsbachprojekt) zur Bekämpfung des Indischen Springkrauts durch) wie auch durch Studien zur weiteren Erforschung der Auswirkungen auf die Natur (Biodiversität) und Tierwelt. Denn im Bundesnaturschutzgesetz wird in § 40, Abs. 1 festgelegt: „es sind geeignete Maßnahmen zu treffen, um einer Gefährdung von Ökosystemen, Biotopen und Arten durch Tiere und Pflanzen nichtheimischer oder invasiver Arten entgegenzuwirken.“ Und in Abs. 2 dieses Paragraphen werden die zuständigen Behörden des Bundes und der Länder verpflichtet, unverzüglich geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um neu auftretende Tiere und Pflanzen invasiver Arten zu beseitigen oder deren Ausbreitung zu verhindern und bei bereits verbreiteten invasiven Arten Maßnahmen zu ergreifen, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern und die Auswirkungen der Ausbreitung zu vermindern.

Vor der Aktion in 2014 wurde auch die Untere Naturschutzbehörde des Landratsamts Cham zu ihrer Meinung zu einer Springkraut-Bekämpfungsaktion befragt. Hier zeigte sich, dass eine solche Aktion uneingeschränkt begrüßt wurde, verbunden mit dem Hinweis auf die Beachtung einiger Verhaltensregeln. Hierzu zählte auch der Ratschlag, den Springkraut-Auswuchs auch am Ufer des Regen zu bekämpfen; hierbei sollte allerdings den Start-Zeitpunkt der Aktion so gewählt werden, dass er die an Flussufern brütenden Vögel während ihrer Brutzeit nicht stören würde. Auch die Rückkopplung mit der Gemeinde Lohberg in Person des Bürgermeisters Müller verdeutlichte, dass diese eine solche Aktion ebenfalls befürwortet, zumal sie selbst durch frühzeitiges Abmähen den Bewuchs der Scheiben durch das Indische Springkraut einzudämmen versucht. Demensprechend kam die Anregung, für diese Aktion auch die anderen Lohberger Vereine auf eine Beteiligung anzusprechen. Dies erfolgte durch den Bürgermeister bei einem Treffen aller Vereinsvorsitzenden im Frühjahr 2014.

3. Wo ist das indische Springkraut genauer beheimatet und wie kommt es in unsere Gegend?

Das Indische Springkraut oder auch Drüsige Springkraut (*Impatiens glandulifera*) stammt ursprünglich aus Ostindien und dem westlichen Himalaya. Es wurde bereits 1839 als Gartenpflanze nach England und nach Nordamerika gebracht. In England wurden bereits 1855 die ersten wildwachsenden Pflanzen gefunden und diese wurden dann in vielen europäischen Gärten gepflanzt, wo das Springkraut aufgrund seiner anmutigen Erscheinung als Zierpflanze sehr beliebt wurde. Zu seiner verstärkten Ausbreitung trugen insbesondere auch die Imker bei, die die Pflanze quasi als Bienenweide anpflanzten, da sie mehr Nektar produziert als die meisten einheimischen Blütenpflanzen. Die weitere Verbreitung – auch über große Distanzen – erfolgte dann in erster Linie über die Fließgewässer; bei starker Strömung werden die Samen am Boden mittransportiert, getrocknete Samen können auch schwimmen.

Zu weiteren stärkeren Verbreitung hat auch der Mensch einen wesentlichen Teil beigetragen. Dies lässt sich auch immer wieder bei uns beobachten – insbesondere wenn Erdreich oder Kies aus befallenen Flächen geholt und bei Auffüllungen im Wegebau in neue Gebiete ausgebracht werden. Im nächsten Jahr können wir dann bei unseren Wanderungen sehen, wie neue Springkrautflächen aus dem Boden sprießen.

Darüber hinaus wird angenommen, dass zur starken Ausbreitung der Pflanze an Waldrändern und in der Nähe landwirtschaftlicher Flächen gerade in den letzten Jahren die vermehrten Stickstoff- und Phosphoreinträge durch die Landwirtschaft einen wesentlichen Teil beigetragen haben.

4. Was sind die besonderen Merkmale der Pflanze?

Das Indische Springkraut ist eine der anpassungsfähigsten, sich am schnellsten ausbreitenden invasiven Pflanzenarten in Deutschland. Dies zeigt sich beispielsweise daran, dass die Pflanze, die feuchte, halbschattige und stickstoffreiche Standorte braucht, zunächst auf Standorte wie Bach- und Flussufer und Auen beschränkt war, sich aber schnell auch auf trockenere Lebensräume mit geringem Grundwasserstand ausgebreitet hat. Dies lässt sich insbesondere in unserer Gegend daran erkennen, dass das Springkraut Schritt für Schritt in unsere Wälder eindringt und sich dort auch ungehemmt breit macht.

Das Springkraut ist eine einjährige Pflanze; das bedeutet, dass innerhalb eines Jahres der gesamte Prozess von der Keimung des Samens über die Ausbildung der Pflanze, das Bilden der Blüten, die Befruchtung, das Reifen neuer Samen bis hin zum Absterben geschieht.

Das Kraut wird bis zu 3 Meter hoch und hat seinen Namen durch seine Verbreitungsart erhalten: der Samen kann bis zu sieben Meter weit und zwei Meter hoch geschleudert werden. Dies geschieht, wenn die Samen reif sind, bereits bei leichtem Druck und Erschütterung, beispielsweise durch Regentropfen, aber auch durch vorbeifahrende Lastwagen oder Bulldogs bei Springkrautbewuchs an Straßen und Wegrändern. Eine einzelne Pflanze produziert rund 4.000 Samen, so dass auf jeden Quadratmeter rund 32.000 Samenkapseln fallen können. Hierbei ist von besonderer Bedeutung, dass die Samen 4 – 5 Jahre keimfähig bleiben. Die Pflanze wurzelt sehr flach mit tausenden feiner Wurzeln. Hierdurch kann es bei dichtem Bewuchs an Bach- und Flussufern zu Erosionsproblemen kommen. Zu berücksichtigen ist ferner, dass die abgestorbenen Pflanzenmassen quasi einen dichten Teppich bilden, der die Keimung anderer Arten be- oder sogar verhindert; so ist beispielsweise in Wäldern an Stellen mit dichtem Springkrautbewuchs zu beobachten, dass die Naturverjüngung von Bäumen an diesen Stellen kaum noch stattfindet.

5. Wo hat es vor allem flächendeckende Ausmaße erreicht?

Hinsichtlich der Ausbreitung des Springkrauts lassen sich verschiedene Wege nachvollziehen. So wird bereits 1904 aus der Schweiz von Verwilderungen des Indischen Springkrauts berichtet. Von dort erfolgte die Ausbreitung rheinabwärts Richtung Baden und weiter nach Karlsruhe, wo ca. 1930 von größeren Vorkommen berichtet wurde. Um 1950 drang es in die Oberrheinische Tiefebene und weiter zum Mittel- und Niederrhein vor.

Die ersten offiziellen Meldungen über die Ausbreitung der Pflanze in Bayern stammen aus dem Jahr 1914; bereits 1935 wurde es an vielen Fundorten in Oberbayern nachgewiesen. Auch in Franken und im Fichtelgebirge ist das Springkraut seit mehreren Jahrzehnten anzutreffen.

Nach den Informationen des Bundesamts für Naturschutz ist das Indische Springkraut heute in Deutschland verbreitet und häufig. Und die Ausbreitung an noch nicht besiedelte Wuchsorte hält weiterhin an. Darüber hinaus wird vom Bundesamt darauf hingewiesen, dass eine weitere Ausbreitung durch die weltweite Klimaveränderung wahrscheinlich erscheint, da die Pflanze auf die Temperaturerhöhung positiv reagiert.

Derzeit stellen geringe(re) Verbreitungsgebiete nur noch Schleswig-Holstein, die Lüneburger Heide, die Altmark, Fläming, der Lausitzer Landrücken und das Hessische Bergland dar.

Die Verbreitung ist aber nicht allein ein deutsches Thema. Die Britischen Inseln weisen ebenso große Verbreitungsgebiete auf wie die Beneluxländer. Im Norden von Skandinavien lassen sich ebenso eine massive Verbreitung der Pflanze nachweisen wie im Süden von Frankreich und bis nach Kroatien. Allerdings „fehlt“ das Springkraut im eigentlichen Mittelmeerraum.

In unserer Gegend lässt sich das Springkraut vor allem an den vielen Bachläufen und am Weißen Regen entlang großflächig antreffen. Wenn man eine Reihe der Lohberger Wanderwege diesbezüglich im Auge hat, so zeigen sich auch hier immer wieder Flächen mit dichtem Springkrautbewuchs, insbesondere an Wald- und Wiesenrändern aber auch zunehmend in Waldbereichen. Diese haben aber noch nicht das großflächige Ausmaß wie in den feuchten Niederungen erreicht. Wenn hier aber keine Bekämpfung erfolgt, dürfte eine weitere Ausbreitung nur eine Frage der Zeit sein.

6. Welche Meinung vertritt die Untere Naturschutzbehörde zu dieser Ausbreitung?

In einem Telefonat mit Herrn Schmidbauer, dem stellvertretenden Sachgebietsleiter der Unteren Naturschutzbehörde im Landratsamt Cham, wurde nochmals bestätigt, dass die Untere Naturschutzbehörde Maßnahmen zur Bekämpfung des Indischen Springkrauts in starkem Maße befürwortet. Denn das Landratsamt Cham selbst hat keine personellen und finanziellen Möglichkeiten, hierzu eigene Maßnahmen durchzuführen. Denn neben dem Springkraut gibt es inzwischen weitere aggressive invasive Pflanzen wie den Riesen-Bärenklau und den Japanischen Staudenknöterich, die der einheimischen Natur zusetzen.

Daher begrüßt die Untere Naturschutzbehörde Aktionen auf privater und Vereins-Ebene, wie sie vom Waldverein durchgeführt werden.

In diesem Zusammenhang wies Herr Schmidbauer auch auf ein zunehmend festzustellendes Problem hin, nämlich die Verbreitung des Springkrauts in den Wäldern. Hier sieht er noch ein mangelndes Bewusstsein bei den Waldbesitzern, dass diese Pflanze zu bekämpfen ist. Denn aufgrund der dynamischen Verbreitungsgeschwindigkeit und der Wuchsdichte des Springkrauts kann es auf Dauer zu Problemen in der Naturverjüngung und im Wuchs der Bäume geben.

7. Wird die Bekämpfungsaktion des Wald-Vereins von den Naturschützern begrüßt?

Der Waldverein hat mit örtlichen Naturschützern, wie z.B. zum BUND/Kreisgruppe Cham bzw. Ortsgruppe Bad Kötzing oder zu NABU, Kreisgruppe Regen, im Zuge der Vorbereitung und Durchführung der Springkraut-Aktion keinen Kontakt aufgenommen. Aber die Naturschutzorganisationen gehören generell zu den Befürwortern der Bekämpfung des Indischen Springkrauts.

8. Unternimmt sie selber etwas gegen den „Einwanderer“?

Wie schon gesagt, hat die Sektion Lohberg keinen Kontakt zu den örtlichen Naturschutzverbänden aufgenommen; andererseits gab es aber auch keine Reaktionen seitens der örtlichen Naturschützer zwecks Unterstützung der Aktion. Daher weiß ich nicht, ob die örtlichen Gruppen diesbezüglich aktiv sind.

9. Welche Pflanzen verdrängt das Indische Springkraut hauptsächlich?

Dazu sind die Aussagen nicht einheitlich; sie reichen die Aussage von „sehr problematisch“ bis hin zu „praktisch kein Effekt“. Unübersehbar überwuchert das Indische Springkraut durch sein flächendeckendes und dichtes Wachstum die ansonsten vorhandene Pflanzenwelt. Hier ist von Bedeutung, ob diese sich trotzdem gegen das Springkraut durchsetzen können. Zu den diesbezüglich robusten Pflanzen gehören kräftige Stauden wie Glanzgras oder auch die Brennnessel oder Distelarten. Demgegenüber sind bestimmte einjährige Pflanzen und Licht- und Halbschattenpflanzen dem hoch- und dichtwüchsigen Springkraut nicht gewachsen. Hierzu gehört eine Vielzahl von Pflanzen, die in der Volksmedizin als Heilkräuter verwendet werden, deren Anwendung zum Teil eine schon auf die Antike zurückgehende Tradition haben und die zunehmend in der alternativen Medizin und Homöopathie zum Einsatz kommen. Hierzu zählen beispielsweise der Gewöhnliche Beifuß (beliebt als Heilkraut und als Gewürz

für zahlreiche Gerichte), die Gundelrebe (eine uralte germanische Heilpflanze; auch Hildegard von Bingen empfahl sie bei Bronchialkatarrhen und zur Wundbehandlung), der Gewöhnliche Beinwell (eine traditionelle Heilpflanze, dessen getrockneter Wurzelstock als wichtiges Wundheilmittel gilt), das (Echte) Mädesüß, das schon seit der Antike als Heilkraut Verwendung findet, sowie der Blutweiderich, der ebenfalls schon im Altertum als Heilpflanze beispielsweise wegen seiner blutstillenden Wirkung verwendet wird. Andere verdrängte Pflanzen sind der Geißfuß (Girsch oder auch Zipperleinskraut), der Schierling (er gehört allerdings zu den giftigsten Arten der Doldengewächse), der Gewöhnliche Gelbweiderich, das Sumpf-Vergißmeinnicht, die Krause Distel (Kratzdistel), die Nessel-Seide, das Große oder Echte Springkraut („Rühr-mich-nicht-an“), die Weiße Taubnessel und der und andere mehr.

10. Wie reagiert die Lohberger Sektion auf die Meinung der Imker, dass die Blüten ein guter Honiglieferant sind? Kann man die Imker darauf vertrösten, dass die ursprünglichen Pflanzen nach dem Ausreißen wieder die Oberhand gewinnen und sie die Bienen ernähren?

Wie bereits erwähnt, wird die Frage nach den negativen Auswirkungen des Indischen Springkrauts auch kontrovers diskutiert. Während die Naturschützer und auch Umweltämter zu einer Bekämpfung des Indischen Springkrauts tendieren und auch dazu anregen, gibt es Meinungen von Biologen, die die Ausbreitung eher als unproblematisch ansehen und darauf warten, dass sich die Natur quasi selbst hilft.

Diese unterschiedlichen Meinungen zeigen sich auch, wenn man die Diskussionen der Imker selbst zu diesem Thema verfolgt. Unbestreitbar hat das Indische Springkraut einen Nektargehalt, der über dem vieler einheimischer Pflanzen liegt, auch wenn der Zuckergehalt des Nektars im Durchschnitt liegt. Daher werden durch das Springkraut vor allem Honigbienen und Hummeln angelockt. In erster Linie sind somit Honigbienen und (etwas eingeschränkt) Hummeln die Bestäuber des Indischen Springkrauts. Dieser Nektarreichtum und die Tatsache, dass die Blütezeit des Indischen Springkrauts spät im Sommer (Juli/August) liegt, führt bei vielen Imkern zu der positiven Einstellung gegenüber dieser Pflanze. So findet man in Diskussionsforen der Imker immer wieder die Meinung, dass das Indische Springkraut wegen seiner späten Blüte auch den Fortbestand der Bienenbestände sichert und den Imker von der Notwendigkeit befreit, die Bienenbestände füttern zu müssen.

Bei dieser positiven Einstellung zum Indischen Springkraut und seinem Nektargehalt wird jedoch verdrängt, dass hier eine einseitige „Monokultur“ entsteht. Denn viele einheimische Pflanzen können gegen den intensiven Duft und die gute Nektar-Ausstattung des Indischen Springkrauts nicht mehr konkurrieren und werden daher seltener angeflogen und haben Probleme bei der Befruchtung. Das hat zur Folge, dass die Artenvielfalt und die Blütenvielfalt beeinträchtigt werden kann. Vor diesem Hintergrund wird auch von Imker-Vereinigungen die Meinung vertreten, dass die Imker über den Tellerrand ihrer Honigbiene schauen müssten. Auch sie sollten für den Erhalt der Arten- und Blütenvielfalt eintreten und somit auch der uneingeschränkten Ausbreitung des Indischen Springkrauts Einhalt gebieten. Hierbei können sich diese Befürworter auf eine weltweite Studie der Georg-August-Universität Göttingen berufen, die nachgewiesen hat, dass Pflanzen besonders viele Früchte und Samen hervorbringen, wenn möglichst viele unterschiedliche Arten freilebender Bestäuber vorhanden sind. Und Honigbienen allein können diese wilden Bestäuber, insbesondere auch die Wildbienen, die doppelt so effektiv sind wie die Honigbiene, nicht ersetzen. Die Ergebnisse der Studie haben zudem verdeutlicht, dass eine ertragreiche Landwirtschaft nicht ohne Artenvielfalt auskommt und es riskant ist, sich bei der Bestäubung von Nutzpflanzen allein auf die vom Menschen gemanagten Honigbienen zu verlassen.

Nach Auffassung der Waldvereins-Sektion sollte diese Springkraut-Aktion durchaus von den Imkern mitgetragen werden. Denn mit der Aktion werden sicherlich auch dauerhaft nicht alle Springkrautbestände beseitigt, so dass für die Honigbiene noch genügend ergiebige Nektarquellen aus dieser Pflanze zur Verfügung stehen werden. Andererseits werden aber den heimischen Pflanzen wieder bessere Chancen zum Wachstum geschaffen, die auch den Honigbienen – betrachtet über den gesamten Blütenzyklus – eine breitere und längerdauernde Nahrungspalette verschafft. Und Honig aus unterschiedlichen Nektarquellen ist sich auch abwechslungsreicher und interessanter für den Honigliebhaber.

11. Besteht überhaupt eine Chance, der Pflanze wieder Herr zu werden?

Die Erfahrungen, die in verschiedenen Gebieten und auch in wissenschaftlichen Studien und Pilotprojekten gemacht worden sind, verdeutlichen, dass das Indische Springkraut erfolgreich bekämpft werden kann. Allerdings braucht man hierfür einen längeren Atem. Denn eine einmalige Aktion reicht nicht aus. Vielmehr müssen die einmal gesäuberten Flächen beobachtet und bei nachwachsenden Pflanzen im gleichen und im kommenden Jahr nachbearbeitet werden. Auf diese Weise kann das Springkraut in einem Zeitraum von gut 3 Jahren erfolgreich beseitigt werden.

12. War die Aktion am vergangenen Samstag erfolgreich?

Ja und nein. Die Aktion in 2014 war quasi der Probelauf, der eine Reihe von Erkenntnissen gebracht hat. So zeigte sich in diesem Jahr, dass Flächen, auf denen in 2014 das Springkraut – auch die kleinen Pflanzen – sorgfältig herausgezogen worden war, zum Teil auch im Rahmen einer Nachbearbeitung, schon im ersten Jahr weitgehend vom Springkraut befreit worden waren. Dies betrifft zum Beispiel einzelne Bereiche entlang des Weißen Regens von Sommerau in Richtung Reißbrücke.

Aber auch das Gegenteil zeigte sich in diesem Bereich; zwei größere Flächen konnten in 2014 nur grob bearbeitet werden; hier hat sich das Springkraut in 2015 wieder breit gemacht. Daher haben wir in 2015 neben einigen neuen Flächen insbesondere auch diese Bereiche wieder in Angriff genommen.

Da durch den tatkräftigen Einsatz der Teilnehmer mehrere große Flächen vom Springkraut befreit werden konnte, kann auch die diesjährige Aktion als Erfolg gesehen werden. Aber erst im nächsten Jahr wird sich zeigen, wie erfolgreich wir waren, je nachdem ob das Springkraut nicht mehr oder doch an den bearbeiteten Flächen wieder wächst.

Da die Aktion sehr arbeitsintensiv ist, hängt der Erfolg natürlich auch davon ab, wie groß die Beteiligung an der Aktion ist. Leider war die Teilnehmerzahl in diesem Jahr etwas geringer als im Jahr zuvor. Hier haben sich nicht planbar verschiedene Terminkollisionen ergeben, die die Mitwirkung durch die anderen Lohberger Vereine stark eingeschränkt haben.

Eines aber kann man auch als Erfolg werten: viele Leute haben uns darauf angesprochen und inzwischen selbst „den Kampf aufgenommen“.

13. Wie gedenkt man weiterhin vorzugehen?

Wir werden beharrlich dran bleiben. Für eine noch bessere Wirkung wollen wir auch versuchen, die neuen Erfahrungen umzusetzen:

Heuer ist beim erstmalig bearbeiteten Großbereich, dem Weg von Lohberghütte hin zum Schwarzauerhaus vorbei am Glasmacherkreuz, eine Problematik der Aktion deutlich geworden, nämlich die Frage der Einbeziehung der Grundstücksbesitzer. Diese müssen in Zukunft stärker eingebunden werden und es wäre natürlich besonders wünschenswert, wenn sie auch selbst die Initiative ergreifen würden. Denn der Bewuchs macht vor Grundstücksgrenzen nicht halt, so dass für eine erfolgreiche Eindämmung Eigentümer und die Teilnehmer der Aktion zusammenarbeiten müssen. In diesem Zusammenhang sollte auch über die Gemeinde das Bewusstsein geschärft werden, dass jeder Einzelne durch entsprechende Maßnahmen in seinem privaten Umfeld für eine wirksame Eindämmung tätig werden kann und sollte.

Ein weiterer Gesichtspunkt für zukünftige Aktionen ist das Thema zeitlicher Flexibilität: im letzten Jahr lagen wir mit dem Aktions-Termin im Juni etwas zu früh. Wegen der Trockenheit war das Springkraut nur langsam gewachsen, so dass viele kleine Pflanzen nicht entdeckt und entfernt wurden. In diesem Jahr lag der Termin, den wir aufgrund einer Reihe von anderen Veranstaltungen deutlich nach hinten in den Juli geschoben haben, beinahe zu spät mit Blick auf die anstehende Samenreife, die eine Aktion dann sinnlos bzw. eher schädlich machen würde, da beim Ausreißen und Abtransport Samen auf noch nicht befallene Böden gelangen und ein neues Problemfeld entstehen könnte.

Das bedeutet, dass wir im nächsten Jahr einen Termin in der 1. Juli-Hälfte festlegen werden, der aber kurzfristig an den tatsächlichen Wuchs des Springkrauts angepasst werden sollte/müsste.

Lohberg, im August 2015

Dieter Lahme

(1. Vorsitzender der Sektion Lohberg)

